

Ansichtssache

Am 22. August titelte die *Financial Times Deutschland* „Experiment gescheitert. Die AOK Niedersachsen will ihre gesamten Schizophrenie-Patienten in die Obhut einer Pharmafirma geben. Doch die Kranken spielen nicht mit.“ Und was meldet tags darauf die blamierte AOK? „Versorgungsprojekt Schizophrenie: Positive Zwischenbilanz“.

Ja, das ist wohl Ansichtssache, ob 500 Mitmacher viel oder wenig ist, wenn zwei Jahre für das Projekt geworben wurde. Es gibt im Bundesland angeblich 13.000 Schizophrenie-Betroffene. Drum wird man nun „Koordinatoren“ aussenden, die für Zulauf sorgen sollen. Doch so manchem Arzt oder Patienten ist der Vertragspartner der AOK nicht geheuer: Care4S.¹ Dahinter steckt der Multi Johnson & Johnson, zu dem die Firma Janssen-Cilag gehört, und die wiederum stellt – kein Scherz – Psychopharmaka für Schizophrene her.

Dass solche Firmentöchter bei der Integrierten Versorgung² in die Behandlung eingreifen können, haben Rösler und Co. ausgeheckt. Übrigens, just die *Financial Times* hat Care4S in 2011 für ihr innovatives Konzept mit einem Preis belohnt. Und die AOK meint sicher, sie habe Profil bewiesen, als sie vertraglich festlegte, dass der Absatz von Psychopharmaka aus dem Hause Janssen-Cilag in der Projektphase bis 2017 nicht wachsen dürfe. Wahrscheinlich lässt der sich ohnehin nicht mehr toppen. Alles eben Ansichtssache.

1 Care4S als modisches englisches Kürzel für „Sorge für Schizophreniekranken“

2 Ziel der integrierten Versorgung ist, gerade bei komplexen und langwierigen Behandlungen, die nötigen diagnostischen und therapeutischen Schritte besser aufeinander abzustimmen.

Blei in Ayurveda-Produkten

Die Ayurveda (übersetzt: „Lebenswissenschaft“)-Heilkunde ist die wohl älteste traditionelle Behandlungsstrategie der Welt. Sie ist eng mit Kultur und Religion Indiens verbunden. Sie gilt als sanfte Medizin. Aber: GPSP musste schon vor Schwermetallbelastungen in importierten Ayurveda-Heilmitteln warnen (GPSP 5/2008, S. 8).¹ Jetzt schlagen New Yorker Wissenschaftler Alarm.

Bereits aus früheren Untersuchungen 2004 und 2008 ging hervor, dass jedes fünfte untersuchte Ayurveda-Präparat aus indischer oder amerikanischer Produktion Blei oder andere Schwermetalle enthielt. In den USA wird empfohlen, bei Schwangeren mit erhöhtem Risiko für eine Schwermetallbelastung routinemäßig das Blut auf Schwermetalle zu untersuchen (dazu zählen Frauen, die vor kurzem eingewandert sind oder traditionelle Heilmittel nutzen). Daraufhin wurden alleine in New York seit Beginn vergangenen Jahres sechs Schwangere mit bedenklichen Schwermetallkonzentrationen im Blut entdeckt. Alle sechs Frauen hatten Ayurveda-Produkte eingenommen, die aus Indien stammten. Unter anderem wollten sie damit ihre Fruchtbarkeit verbessern oder dafür sorgen, dass sich ihr Kind gesund entwickelt. Das Gegenteil dürfte der Fall sein: So können Blei-belastete Produkte den Blutdruck erhöhen oder eine Fehlgeburt begünstigen. Zwei der sechs Frauen erlitten vor der 20. Schwangerschaftswoche eine Fehlgeburt.²

Die Gesundheitsbehörde von New York hat in den vergangenen acht Jahren 22 Ayurveda-Produkte und sonstige traditionelle Heilmittel aus Asien (GPSP 2/2005, S. 4) aufgespürt, die zum Teil extreme Mengen Schwermetalle enthielten: bis 4,7%

Blei oder bis 10% Quecksilber und beim Halbmetall Arsen bis zu 5,2%.² Solche Verunreinigungen beruhen auf der besonderen Herstellung einer bestimmten Gruppe von Ayurveda-Präparaten. Die Rasa-shastra-Methode verwendet verschiedene Metalle und Mineralien. Angeblich soll die Herstellungsmethode der Rasa-shastra-Präparate negative ungewünschte Wirkungen der Metalle beseitigen.³ Hierfür gibt es weder Belege noch ist dies wissenschaftlich nachvollziehbar.⁴

Die Produkte sind ein Risiko – in den USA und auch bei uns. Da es sich bei Ayurveda-Mitteln nicht um hierzulande zugelassene Arzneimittel handelt, sondern um so genannte Nahrungsergänzungsmittel, fehlen systematische Kontrollen, die die Sicherheit der importierten Produkte gewährleisten. Auch Wirksamkeitsnachweise, wie sie heute für moderne Arzneimittel Standard sind, existieren für traditionelle Arzneimittel aus Indien ebenso wenig wie für traditionell in Europa verwendete alte Heilmittel.

1 z.B. *arznei-telegramm* (2005) 36 S. 14; Saper RB u.a. (2004) *JAMA* 292, S. 2868-873; Saper RB u.a. (2008) *JAMA* 300, S. 915

2 Centers for Disease Control and Prevention (2012) *MMWR Weekly* 61 (Nr. 33), S. 641

3 Stapelfeldt E (2006) *Metalle in Ayurveda*. Ayurveda-Journal

4 *arznei-telegramm* (2012) 43, S.78